

## **Gottesdienst vom 10.11.2019, EMK Solothurn**

Thema: Jetzt und hier – das Reich Gottes ist mitten unter uns

Was sind Ihre Erwartungen, wenn Sie in einen Gottesdienst kommen?

Vielleicht haben Sie sich schon intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, vielleicht haben Sie spontan einige Gedanken?

Ich erwarte nichts weniger, als dass wir etwas vom Reich Gottes erleben. Ganz ehrlich. Ich erwarte, dass sich Reich Gottes ereignet.

Jesus hat davon gesprochen, dass das Reich Gottes ganz nahe ist, ja, mitten unter uns.

Jesus hat in diesem Punkt eine ganz neue Sicht eingebracht. Seine Glaubensgenossen hatten gedacht, dass das Reich Gottes in der Zukunft kommt, und zwar am Ende der Welt. Das Reich Gottes löst quasi diese Welt ab. Und darum interessierte sie, wann denn diese neue Zeit anbricht. Sie glaubten, dass es kosmische Zeichen gibt, an denen man sieht, dass das Ende der Welt nun bald da ist und somit die neue Welt Gottes anbricht.

Dem setzt Jesus eine andere, erweiterte Sicht entgegen, wie wir in Lk 17,20f lesen: «Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es! oder: Dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.»

Jesus hat schon auch vom endgültigen Kommen des Reiches Gottes am Ende aller Tage gesprochen. Aber er öffnet uns das Bewusstsein dafür, dass dieser Reich Gottes jetzt schon da ist. Der Gott, der einmal alles in allem sein wird, ist jetzt schon da und am Wirken. Das macht einen riesigen Unterschied für unser Verhältnis zu dieser Welt. Wenn wir quasi nur darauf warten, bis diese Welt vergeht und dann endlich Gottes Reich kommt, ist das etwas ganz anderes, als wenn wir darauf vertrauen, dass sich Gottes Reich mitten unter uns ereignet.

Jesu Zeitgenossen hielten nach Zeichen Ausschau. Sie sahen in gewissen Katastrophen Zeichen des nahen Endes. Oder manche dachten: Wenn Jesus Wunder tut, dann sind das Zeichen, dass er der Messias ist und nun das Ende der Welt kommt.

Jesus sagt, dass wir nicht auf das Weltende ausgerichtet sein sollen. Denn so verpassen wir, wo das Reich Gottes im Hier und Jetzt sich entfalten will. Er sagt: Das Reich Gottes ist viel näher als ihr denkt. Es ragt in die Gegenwart hinein. Es ist mitten unter uns. Und darauf sollen wir uns ausrichten!

Das Reich Gottes leuchtet mitten in dieser Welt auf. Das hat ganz verschiedene Dimensionen. Es geschieht zum Beispiel da, wo Menschen erleben, dass Gott sie nicht verurteilt, weil sie einen Fehler gemacht haben, sondern Vergebung schenkt und einen Neuanfang ermöglicht. Die Geschichte mit der Ehebrecherin, die gesteinigt werden sollte (Joh 8), ist eine wunderbare Veranschaulichung dazu. Das Reich Gottes leuchtet auf, wo Menschen über alle gesellschaftlichen Grenzen hinaus miteinander Gemeinschaft pflegen – so wie Jesus am Jakobsbrunnen mit einer Frau, die zu den verachteten Samaritanern gehörte, ein Gespräch begann (Joh 4). Das Reich Gottes ereignet sich da, wo Menschen sich denen zuwenden, die nichts zu sagen haben. Denken wir an Jesus und den blinden Bettler Bartimäus (Mk 10).

Kurz gesagt: Wir erleben etwas vom Reich Gottes, wo wir uns der Liebe Gottes anvertrauen, Gottes bedingungsloser Liebe, dieser Liebe, die Schuld vergibt, dieser Liebe, die Menschen in die Gemeinschaft aufnimmt und sagt: «Du gehörst dazu!», dieser Liebe, die Wunden heilt, von Zwängen befreit, Menschenherzen verändert, dieser Liebe, dieser Liebe, die aufrichtet, tröstet, Stärke gibt.

Ich erwarte in jedem Gottesdienst, dass wir etwas vom Reich Gottes erleben. Ich erwarte, in jedem Gottesdienst, dass etwas von Gottes Reich aufleuchtet, weil Gottes Liebe uns aufrichtet, tröstet, Stärke gibt; weil Gottes Liebe Gemeinschaft über alle gesellschaftlichen Grenzen schafft, weil Gottes Liebe uns berührt, heilt, befreit.

Gottes Reich leuchtet jetzt und hier unter uns auf. Für den einen, wenn wir singen, für die andere während des Einstiegs oder der Predigt, für manche in einer Begegnung beim Kirchenkaffee.

Und heute für einige vielleicht während des Salbungsteils. Die Salbung kann eine Möglichkeit sein, sich ganz bewusst Gottes Wirken zu öffnen. Immer wieder erleben Menschen gerade bei diesem Salbungsgebet, wie das Reich Gottes mitten unter uns Wirklichkeit wird.

Darf ich einige Beispiele nennen?

Einmal haben wir ein Augenleiden im Gebet zu Gott gebracht. Einige Tage später erzählte mir die Person tief bewegt: «Mein Augenleiden wurde nicht behoben. Aber als ich mich nach dem Gebet umdrehte, sah ich all die Leute der Gemeinde dastehen und singen. Und ich wurde so dankbar, dass ich in dieser Gemeinde sein darf, in dieser Gemeinde, in der auch Leute sind, die mir helfen, meinen Alltag zu bewältigen. Gott hat nicht meine Augen geheilt, aber er hat mir ein neues Sehen geschenkt.»

Eine andere Person nannte eine innere Not. Nach der Salbung hatte sie keine Veränderung gemerkt. Aber im Gebet wurde ihr ein Thema klar, wurde ihr etwas bewusst. Es kam ein Prozess in Gang, der Monate später in einem sehr befreienden Erlebnis endete.

Ich selbst liess mich salben und für mich beten, weil mir eine Geschichte sehr zu schaffen machte. Durch die Salbung oder das Gebet wurde die Geschichte nicht ungeschehen gemacht. Es gab auch keine Wende in dieser Geschichte. Aber ich konnte bei diesem Gebet meine Enttäuschung ablegen. Es war immer noch eine Enttäuschung, aber sie verlor ihre lähmende Wirkung; es war vorher, wie wenn mein Herzen blutete und meine Lebenskraft davonfloss. Die Salbung war ein Wendepunkt, Gott heilte die Wunde.

Und so gäbe es noch viele Erfahrungen zu erzählen. Sie machen uns Mut, dass wir uns Gott anvertrauen. Er wird uns neue Sichtweisen schenken, Prozesse kommen in Gang, wir erleben Heilung, Friede breitet sich aus.

Wir müssen nicht resigniert stehen bleiben, wir müssen unsere Sorgen nicht für uns behalten und allein tragen. Wir dürfen uns Gott anvertrauen. Vielleicht ist es für diesen Schritt eine Hilfe, wenn wir uns salben und berühren lassen, weil es Zeichen dafür ist, dass Gottes sanfte Kraft uns berührt. Gott wirkt – mitten unter uns. Hier und jetzt. Amen